

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 7-8

Artikel: Acht Religionen in einem gemeinsamen Haus
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Acht Religionen in einem gemeinsamen Haus

Mustafa Memeti, Imam des Muslimischen Vereins Bern, führt durch die Moschee.



Acht Religionsgemeinschaften feiern und beten unter dem gleichen Dach: Im «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen» in Bern sind respektvolles Zusammenleben und interreligiöser Austausch zentrale Anliegen. Das Projekt ist weltweit einzigartig.

Der Priester nimmt Blüten aus der dargebotenen Schale und streut sie Shiva um die goldenen Füsse. Er legt die Hände über dem Kopf zusammen und rezitiert Gebete; die auf dem Boden sitzenden Musiker schlagen einen wilden Trommelwirbel. Ein junger Mann, wie der Priester mit einem farbigen und die Hüfte geschlungenen Tuch und mit weissen Zeichen auf Stirn, Oberkörper und Armen, geht mit einer Öllampe von einem Gläubigen zum anderen. Diese fächeln mit den Händen über dem kleinen Flämmchen, dann führen sie sich die Hände vors Gesicht und schliessen für einen Moment die Augen. Jemand läutet eine Glocke.

Dann gehen die Gläubigen – die Frauen fast alle in kostbaren, farbigen Saris, die Männer mit einem Tuch bekleidet, in Jeans oder Anzug – mit langsamen Schritten zum nächsten Schrein. Der Vorhang wird weggezogen, als Zeichen, dass die Trennung zwischen Mensch und Gott aufgehoben ist. Der mehrarmige Ganesha mit dem Elefantenkopf und dem umgelegten Blütenkranz funkelt und glitzert golden im Scheinwerferlicht, ihm dargebrachte Esswaren und Blumen werden mit heiligem Wasser gesegnet, es wird gesungen und gebetet. Eine schrille Flötenmelodie und laute Trommeln erfüllen den Tempel.

Am 1. Februar 2015 wurde der tamilische Hindutempel im Haus der Religionen in Bern eingeweiht. Während der folgenden 48 Tage, bis Frühlingsbeginn, beteten Gläubige in einem allabendlichen mehrstündigen Ritual um die Verbundenheit mit der kosmischen Energie, damit der irdische Tempel und die anwesenden Gottheiten von ihr erfüllt würden. Das erklärt Hindupriester Sasikumar Tharmalingam den Gästen, welche die Zeremonie an diesem Abend mitverfolgten.

Gemeinsame Verschiedenheit

Während vier Monaten hatten elf Tempelkünstler aus Südtindien die 21 geplanten Schreine gebaut, ohne Pläne und ohne Vorlagen. Schliesslich wurden diese den sechs Göttinnen und Göttern – sie stehen für die sechs Hauptrichtungen des Hinduismus – geweiht: Shiva und Ganesha, Vishnu, Murugan, Shakti und dem Sonnengott. Die hinduistischen Gottheiten stehen Wand an Wand mit der Statue des Buddha oder Ikonen aus der orthodoxen Kirche. Acht Religionsgemeinschaften sind am Haus der Religionen beteiligt: in gemeinsamer Verschiedenheit, wie sie betonen.

Neben den Hindus verfügen auch die Aleviten, Buddhisten, Christen und die Muslime über eigene sakrale Räume. Als



Bilder: Tomas Wüthrich

Teilnehmende am Dialog der Kulturen sind auch die jüdische Gemeinschaft, die Baha'i und die Sikh anwesend, die in der Stadt eigene Räumlichkeiten besitzen. Im vergangenen Dezember konnte das weltweit einzigartige Projekt eröffnet werden, 10000 Besucherinnen und Besucher feierten mit. 13 Jahre lang war geplant und diskutiert, nach finanziellen Lösungen und Kompromissen gesucht und schliesslich der Umzug aus den verschiedenen Provisorien vorbereitet worden.

So entstand neben dem Hindutempel auch eine Moschee, ein buddhistisches Zentrum, eine Kirche für verschiedene christliche Konfessionen sowie ein Derghä, ein zentraler Versammlungsort für Aleviten. Von allen sakralen Räumen aus führt eine Holztür in die architektonische Mitte des modernen Glasbaus – in den Dialogbereich, der sich ebenfalls über zwei Stockwerke hochzieht: «Dia-



Der hinduistische tamilische Tempel wurde mit einem grossen Fest eingeweiht.

Die Gemälde im christlichen Raum stammen aus der äthiopisch-orthodoxen Kirche.

log zwischen den Gemeinschaften, mit der Stadt, mit dem Publikum von draussen, Dialog auf allen Ebenen», sagt Brigitta Rotach, Religionswissenschaftlerin, ehemalige Fernsehfrau und neu zuständig für die Kulturprogramme im Haus der Religionen.

Die Angebote sind vielfältig: Qigong, Zen-Meditation oder Yoga; aber auch Kurse für Migrantinnen und Migranten – Deutsch zum Beispiel oder Gartenarbeit. Gastfreundschaft hat einen grossen Stellenwert. Beim Eingang steht ein Olivenbaum, behangen mit Friedenstauben, die

Kinder bemalt und gebastelt haben. Ins ayurvedische Restaurant Vanakam im Erdgeschoss kommen auch Mitarbeitende aus nahen Büros oder Passanten zum Mittagessen; es duftet nach Curry und anderen exotischen Gewürzen.

Ort der Begegnung

Im oberen Stock steht eine stufenförmig angelegte Tribüne für verschiedenste Anlässe zur Verfügung; interreligiöse Diskussionsrunden stehen dabei ebenso auf dem Programm wie kulturelle Veranstaltungen: «Fremdes und Vertrautes sollen sich in kreativer Weise begegnen können», sagt Brigitta Rotach. Die beiden Holztüren in diesem Stockwerk führen in die christliche Kirche und in den Derghä der Aleviten. Beide Räume sind in hellem Holz gehalten, die Fensterfront an den Längsseiten gibt den Blick frei hinunter auf die Bahngleise: Das Haus der Religionen in Berns Westen ist Teil des neu gestalteten Europaplatzes, der zur gleichen Zeit eingeweiht wurde. Die einmalige Vereinigung von sakralen Räumen, Büros und Einkaufsläden sowie Mietwohnungen hat aus dem einst trostlosen Areal unter der Autobahnbrücke, zwischen Tram-, Bus- und zwei Eisenbahnlinien, einen attraktiven Wohn- und Begegnungsort gemacht.

Im Versammlungsraum der Aleviten steht eine Feuerschale. Zwölf von innen beleuchtete Säulennischen verweisen auf die ursprünglichen Texte und Aussagen der zwölf Philosophen, auf denen das Alevitentum gründet. In kleinen Nischen sind Steine aus heiligen anatolischen Stätten eingelassen. Daneben schliesst die christliche Kirche an, dominiert von einer mit farbigen Ikonen aus der äthiopisch-orthodoxen Kirche geschmückten Wand. In einer Ecke hängt ein Herrnhuter Stern, angedeutete Rippengewölbe verweisen auf gotische Sakralbauten. Auf kleinstem Raum werden respektvolles Miteinander, Versöhnung und konkrete Integration gelebt – ein Zeichen des Friedens in einer scheinbar aus den Fugen geratenen Welt.

Usch Vollenwyder

«Haus der Religionen – Dialog der Kulturen», Europaplatz, 3008 Bern, Telefon 031 380 51 00, Mail info@haus-der-religionen, www.haus-der-religionen.ch Mehr Bilder auf www.zeitlupe.ch